

«MIINI MEINIG»

**Spieglein,
Spieglein...**

VON SANNA BÜHRER WINIGER



Nein, das Märchen vom Schneewittchen habe ich nicht gemocht als Kind. Ich war unscheinbar, und das wusste ich auch. Dabei wäre ich so gern schön gewesen wie die Brigitte in meiner Klasse mit dem engelhaften Gesicht und den langen Haaren. Nein, mit dem Aussehen war das früher keine attraktive Sache für mich und mit Spiegeln auch nicht, denn ich wusste: Keiner würde etwas Märchenhaftes zu mir sagen.

Und doch habe ich als Erwachsene den Ausdruck «Spieglein, Spieglein» immer mal wieder präsent. Wenn ich online die News überfliege und sich Sinn an Unsinn an Seichtes an Schreckliches an Hohles an Erschütterndes reiht. Das, denke ich, hält einen Spiegel vor – der Leserschaft.

Wie gleichgültig und undifferenziert offenbar unsere Wahrnehmung geworden ist, wenn uns ein boomendes Newsportal ein solches Mischmasch erfolgreich vorsetzen kann.

Ich weiss, ich lese dort ja auch. Gestern zum Beispiel fand ich beim Scrollen auf dem Handy Folgendes: Senken der Heiztemperatur und frierende Mieter, Mord nach Club-Nacht, Ur-Ex-Bond-Girl Ursula Andress ist sauer, ein paar Zeilen zur Ukraine und, voilà, noch das Video eines Zebras, das im Fluss gegen Krokodile kämpft. Weiter unten fordert uns die existenzielle Frage: Musst du jetzt auf WC-Papier aus Stoff umsteigen? Der Nachteil dessen liegt auf der Hand, finde ich – ausser man würde sich für Wachstum entscheiden, aber auch das brächte Qualitätseinbussen mit sich.

Apropos Qualität: Ich habe schon von lebenswichtiger Forschung dazu gelesen: rund ums echt fleischwurst-hautmässige Knacken eines veganen Wienerlis, wenn es angebissen wird. Da gebe es noch Luft nach oben, meinte der Mann im weissen Kittel ganz im Ernst. Auch um Sünden und Erlösung geht es ab und an: Dank einer neu designten Fake-Avocado sind wir vielleicht bald von einer grossen Umweltsünde (Wasserverbrauch der Echtware) gefeit. Wer immer hier Zeit investierte, hat sich viel Mühe gemacht. Die Fake-Frucht – so die Avocado eine ist? – sieht recht echt aus, mit grüner Schale (Öko-Wachs), weislichem Fruchtfleisch (Bohnen, Nüsse, Äpfel, Rapsöl) und einer Kastanie als Stein. Alles essbar (auch wenn die Maronischalen wohl Bauchgrimmen verursachen dürften und Rosskastanien ja sowieso!) Super, diese Evocado. Beachten Sie bitte das innovative Wortspiel im Namen.

Spieglein, Spieglein ... Ich weiss nicht. Warum nicht schlicht und einfach auf Avocados verzichten oder sich selbst eine als Spezialgenuss zum Geburtstag schenken, wenn sie so wichtig sind? Warum nicht in einem solchen Masse Fleisch von hier essen, dass es vertretbar ist, und/oder sich die nötigen Proteine mit pflanzlichen Eiweissträgern holen – und zwar so, wie die Natur sie geschaffen hat?

Einmal mehr verhält sich der Mensch wie ein Schöpfergott – und das im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit zugunsten der Ökologie? Vielleicht sollten wir – ich hab's nicht erfunden – einfach wieder zurück zur Natur? Ohne Fake-Heiligenschein und all den Kram. Oder ist das heute schlicht zu lahm?

Millionenschäden durch Trockenheit

Extreme Niederschläge letztes Jahr, grosse Trockenheit in diesem Jahr. Der Klimawandel beschäftigt auch die Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

VON JONAS INGOLD*

Extreme Wetterereignisse sind für die Schweizerische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft (Schweizer Hagel) kein Einzelfall mehr, sondern in den letzten Jahren fast der Normalfall. Die Versicherung hat die letzten 52 Jahre untersucht: Zwischen den Jahren 1970 und 1995 gab es fünf Überschadenjahre, also eine Schadenbelastung von über 100 Prozent der Prämieinnahmen.

Mehr Hagel und ...

Zwischen 1996 und 2021 waren es neun Überschadenjahre, darunter die höchsten Überschäden in den Jahren 2009 mit 216 Prozent und 2021 mit 237 Prozent, wie Direktor Adrian Aebi an einem Mediengespräch in Zürich erklärte. Das letzte Jahr war von massiven Hagelschäden geprägt, es war das schadenreichste Jahr in der 140-jährigen Geschichte von Schweizer Hagel. Zahlreiche Kulturen wurden von grossen Hagelkörnern richtiggehend zerhackt.

... extreme Trockenheit

Auch dieses Jahr sind Hagelschäden zu verzeichnen, besonders ins Auge sticht aber die extreme Trockenheit in etlichen Regionen der Schweiz. In der Westschweiz etwa gab es in den letzten 140 Jahren nie ein so trockenes Jahr. Auf 10 Millionen Franken per Ende August schätzt die Schweizer Hagel die bei ihr versicherten Trockenheitsschäden. «In der Westschweiz fehlt die Regenmenge von zwei normalen Sommermonaten», so Hansueli Lusti, Vizedirektor und Leiter Schweiz.

Auswirkungen sind langfristig

«Durch die Hitze wird die Verdunstung massiv vorangetrieben. Zusammen mit dem fehlenden Niederschlag führt das dazu, dass die Pflanzen zu wenig Wasser haben», erklärt Lusti. Das habe auch längerfristige Auswirkungen. So zeigten die trockenen Jahre 2015 und 2018, dass sich die Lage erst gegen Jahresende oder gar erst im Folgejahr normalisierte.

Mehr Schäden – mehr Versicherte

Die Jahre 2015 und 2018 haben es gezeigt: Nach einem Trockenheitsjahr lassen deutlich mehr Landwirtinnen und Landwirte ihre Ackerflächen gegen Trockenheit versichern. Adrian Aebi geht davon aus, dass auch dieses



2021: extremer Hagel

Jahr zu einem Anstieg der Versicherten besonders in der Westschweiz führen wird. Aktuell sind rund 40 000 Hektaren Ackerfläche gegen Trockenheit versichert – eine Vervierfachung seit 2015. In Bezug zur offenen Ackerfläche (ohne Kunstwiesenfläche) sind rund 15 Prozent versichert. Versicherungen kosten Geld, und gerade vor dem Hintergrund der deutlich gestiegenen Produktionskosten sind etliche Betriebe finanziell bereits am Limit. Ob sich eine Versicherung lohnt, ist eine Kosten-/Risikoabwägung.

Schaden per Parameter

Um mit der Klimaentwicklung Schritt zu halten, hat die Schweizer Hagel nun eine neue Versicherung lanciert. Sie soll eine preiswerte und einfache Versicherungslösung bieten, die Hagelschäden und übermässigen oder fehlenden Niederschlag findet keine Begutachtung durch Experten/-innen statt. Beurteilt wird nach einem Index. Es handle sich um eine parametrische Deckung, so Hansueli Lusti.

Massgeblich für die Auszahlung ist die Abweichung eines Parameters vom langjährigen Mittelwert. Die Daten da-



2022: extreme Trockenheit

für beziehen sich auf Quadratkilometerflächen. Zahlen liegen von den letzten 30 Jahren vor.

Handeln trotz Versicherung

Die Betriebe müssen keinen Schaden melden, die Auszahlung erfolgt bei Über- oder Unterschreitung des Schwellenwerts automatisch. Das hat zur Folge, dass auch Landwirtinnen und Landwirte entschädigt werden, die

etwa aufgrund von Bewässerung gar keine Schäden erlitten, aber dadurch mehr Aufwand haben. «Das ist ein grosser Vorteil dieser Versicherung. Es gibt keinen Anreiz dafür, nichts zu tun, da das Geld ja ohnehin fliesst», sagt Adrian Aebi. Die Versicherung könne als Anreiz dienen, sich eben dennoch gegen die Trockenheit zu stemmen.

* Landw. Informationsdienst LID

ANALYSE**«Die Schweiz muss aktiv werden»**

Angesprochen auf Prämienverbilligungen durch den Bund für landwirtschaftliche Versicherungen, zeigte sich Adrian Aebi skeptisch. «Wir begrüssen, dass der Bundesrat sieht, dass wir vor einem grösseren Problem stehen», konstatierte er.

Den Lösungsansatz aus der Agrarpolitik 22+ sehe er aber kritisch. So seien die maximal 30 Prozent Verbilligung tief im Vergleich zu ausländischen Märkten mit bis 70 Prozent Verbilligungen. Es sei fraglich, ob dies

etwas bewirke. Auch würde der administrative Aufwand steigen, ohne dass ein Effekt sicher sei, so Aebi.

Geld allein löst das Problem nicht

«Rein finanzielle Lösungen beheben das Problem zudem nicht», betonte er. «Es braucht weitere Massnahmen, etwa neue Bewässerungssysteme oder trockenheitsresistentere Sorten oder Kulturen. Spätestens jetzt muss die Schweiz aktiv werden.»

ji/lid

FACHSTELLE REBBAU SH – TG**Neuer Leiter Fachstelle Rebbau**

Der neue Leiter der gemeinsamen Fachstelle Rebbau der Kantone Schaffhausen und Thurgau steht nun fest.

Die Kantone Schaffhausen und Thurgau haben Hansueli Pfenninger zum neuen Leiter der gemeinsamen Fachstelle Rebbau bestimmt. Dies verkündeten das Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Schaffhausen sowie das Landwirtschaftsamt des Kantons Thurgau per 30. September in einer Medienmitteilung und stellten den neuen Leiter vor.

Bachelor und vielseitige Erfahrung

Der 54-jährige Hansueli Pfenninger stammt aus dem Kanton Zürich

und verfügt über einen Bachelor in Weinbau und Önologie.

Nach seiner Tätigkeit als verantwortlicher Önologe in der Versuchskellerei in Wädenswil (Agroscope) war Hansueli Pfenninger während rund 20 Jahren Produktionsverantwortlicher bei verschiedenen Weinproduzenten in der Deutsch- und Westschweiz sowie Dozent für Önologie und Vinifikationstechnik an der Fachhochschule in Changins.

Aktuell ist Hansueli Pfenninger Inspektor der Schweizer Weinhandelskontrolle im Kanton Wallis.

Er tritt seine Stelle per 1. Januar 2023 an.



Hansueli Pfenninger wird neuer Leiter der Fachstelle Rebbau SH-TG.

mtg

Impressum

«Schaffhauser Bauer»

Der «Schaffhauser Bauer» ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbandes (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Der «Schaffhauser Bauer» erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:

Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43, 8212 Neuhausen
Tel. 052 670 09 31
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:

Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11
Mail: anzeigen@shn.ch

Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

LANDFRAUEN SBLV

«Tagsüber haben wir Angst im Bauch»

Der Schweizerische Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) bringt die Not der Bauernfamilien auf den Tisch: mit einem offenen Brief an den Ständerat vor dessen Sitzung am 29. September zu Geschäften in Zusammenhang mit dem Wolf.

Sehr geehrte Frau Ständerätin
Sehr geehrter Herr Ständerat



An Ihrer Sitzung vom 29. September 2022 werden Sie die Gelegenheit haben, Entscheidungen zu diskutieren und zu treffen, die insbesondere die Anwesenheit des Wolfs und seine negativen Auswirkungen auf die Schweizer Landwirtschaft und die Bauernfamilien betreffen.

Als Dachverband der Bäuerinnen und Landfrauen, der über 50 000 Mitglieder, Frauen aus dem ländlichen Raum und deren Familien sowie die Landwirtschaft im weiteren Sinne vertritt, möchten wir Ihnen mit diesen Zeilen einige Überlegungen mitteilen, die wir für äusserst wichtig halten.

In den bisherigen politischen Überlegungen wurden die Elemente der Biodiversität im Zusammenhang mit der Anwesenheit des Wolfs sehr stark gewichtet. Wir stellen das nicht grundsätzlich in Frage. Aber nun sind die negativen Folgen für die Bauernfamilien und ihre Nutztiere unerträglich geworden. Auch stossen die empfohlenen Schutzmassnahmen an ihre Grenzen, und der Wolf scheint über weitaus mehr Ressourcen und Anpassungsfähigkeit zu verfügen als erwartet.

Die folgenden Punkte müssen nun bei den Überlegungen und bei der Festlegung der zu treffenden Entscheidungen berücksichtigt werden.

Der erste Punkt, der hervorzuheben ist, ist die scheinbare Nichtberücksichtigung von Tierschutzüberlegungen, zu denen auch der Schutz vor Leiden, Angst und Stress gehört. Dem Druck des Wolfes ausgesetzt zu sein, einem Angriff eines einzelnen Individuums oder eines Rudels, Verletzungen und Todeskampf sind für die Opfer, auch Tiere, ein tiefes oder sogar bleibendes Trauma. In einer Zeit, in der das Wohlbefinden von Tieren hochaktuell ist, wäre es gut, dies auch hier zu berücksichtigen.

Wenn eine Herde Nacht für Nacht von Wölfen belauert oder gar von ihnen angegriffen wird, reagiert sie nicht mehr normal und stellt dann eine Gefahr für ihre Betreuer und für Wanderer und Spaziergänger dar. Auch dieses Element muss berücksichtigt werden.

Wir gehen davon aus, dass Ihnen die praktischen und finanziellen Aspekte der Verluste für die Bauernfamilien, die Regionen, den Tourismus sowie die Schutzkosten, die zusätzliche Arbeit, der Verlust der Alpwirtschaft usw. bereits hinreichend bekannt sind. Wir möchten hingegen einen noch zu wenig beachteten Aspekt ansprechen, nämlich die psychologischen Auswirkungen dieser Situation auf die Familien, auf die Betroffenen, insbesondere aber auch auf die Frauen und Kinder der genannten Familien.

Wir fordern, dass auch das psychische Leid, das durch die Anwesenheit des Wolfes und den Druck, der durch die Anzahl der Tiere entsteht – neben

den verursachten Schäden und den toten Nutztieren – thematisiert wird. Denn vom seelischen Leid der Älpler- und Berglerfamilien sowie der Tierhalterfamilien hört man kaum etwas, obwohl sie in dieser Thematik eine zentrale Rolle spielen.

Familien unter Druck

Der psychische Druck, dem diese Familien Tag und Nacht ausgesetzt sind, ist enorm. «Wir wachen nachts beim kleinsten Geräusch auf und wenn wir tagsüber unterwegs sind, haben wir Angst im Bauch. Wie reagiere ich, wenn ich auf einen Wolf treffe? Wie bringe ich meine Kinder in Sicherheit? Und vieles mehr», so lautet die jüngste Aussage einer Kollegin aus der Landwirtschaft. Eine andere erklärt, wie ihre Kinder über die Anwesenheit des Wolfs sprechen, während der Sommerungssaison aus Angst vor dem Wolf wieder ins Tal hinabsteigen wollen oder das Thema bei Aufgaben in der Schule verwenden.

Abgelegen lebende Familien haben Angst um ihre Kinder, wenn sie draussen spielen oder zur Schule gehen. «Auch wenn man versucht, es zu verbergen, wachsen die Kinder mit dieser Angst auf. Sie schlafen nicht mehr, weil sie Angst um ihre Tiere haben oder weil sie die blutigen Bilder der Schafe, die sie selbst gefunden haben, nicht mehr aus dem Kopf bekommen.» Eine solche psychische Belastung sollte weder auf den Erwachsenen lasten, geschweige denn auf den Kindern, schon gar nicht in einer modernen Welt wie der unseren.

Der Eindruck, dass diese schwierige Situation nicht in ihrer ganzen Dimension wahrgenommen wird, und die Tatsache, dass sie sich mit den Schwierigkeiten allein gelassen und nicht ernst genommen fühlen, belastet die betroffenen Familien noch zusätzlich.

Die Situation ist so schlimm, dass beispielsweise die landwirtschaftlichen Organisationen im Kanton Tessin eine Zusammenarbeit mit dem kantonalen Careteam oder die Einrichtung eines psychologischen Betreuungsdienstes gefordert haben. Schliesslich wird es sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, Personal zu finden, das bereit ist, sich angesichts der Bedingungen für die Bewachung der Herden auf der Alp zu engagieren. Dies trägt zusätzlich zur Belastung der Bauernfamilien bei, die diese Aufgaben selbst übernehmen müssen.

Infolgedessen werden die Alpen weniger gut bewirtschaftet und gepflegt, was einerseits zu einem Verschwinden der für das Wirtschaftsleben der Bergregionen notwendigen Alpwirtschaft und andererseits zu einer mangelnden Instandhaltung der betroffenen Gebiete führt. Ganz zu schweigen von den Auswirkungen auf den Tourismus und die Biodiversität der Alpwiesen. Gleiche Überlegungen und Sorgen können auch für einige der von dem Problem betroffenen Flachlandregionen gelten.

Wir danken Ihnen für die Aufmerksamkeit, die Sie diesem Schreiben widmen, und dafür, dass Sie unsere Überlegungen bei Ihren Beratungen berücksichtigen werden.

Brugg, 27. September 2022

Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband



BILD ROLAND MÜLLER

Der Andelfinger Marktplatz: eine prächtige Kulisse für die grosse Regionalviehschau mit vielen verschiedenen Rassen, hier mit einer Jersey-Kuh (Bild: Informationen zum Thema Wiederkaufen).

Starker Auftritt in Andelfingen

Mit Beni Suter und René Alder haben sich zwei Schaffhauser Viehzüchter an der Regionalviehschau am vorletzten Mittwoch in Andelfingen beteiligt. Dabei waren sie überaus erfolgreich und konnten verschiedene Abteilungssiegerinnen stellen.

Die Andelfinger Regionalviehschau hat ihr Einzugsgebiet in den letzten beiden Jahrzehnten immer mehr ausgedehnt. Ursprünglich ist sie aus der ehemaligen Bezirksviehschau hervorgegangen. Sie steht unter dem Patronat der Vereinigung der Weinländer Viehzuchtorganisationen und angrenzenden Regionen, die auch die gesamte Organisation und Durchführung übernimmt. Entsprechend gehört neben dem unteren Thurgau auch der ganze Kanton Schaffhausen dazu.

Die Schönen aus Schaffhausen

Das Besondere und Einzigartige dieser Viehschau ist die Breite bezüglich der Rassen. Nebst Braunvieh, Swiss-Fleck, Red Holstein und Holstein wird auch eine beachtliche Anzahl Tiere der Rasse Jersey aufgeführt (s. Bild oben). Abgesehen von der OLMA im vergangenen Jahr sind grössere überregionale Schauen in Schaffhausen eine Seltenheit geworden, wie René Alder, Präsident von Swiss Herdbook Ost, in Andelfingen sagte.

Für den Hallauer war die Teilnahme mit zwei Tieren auf dem schmunkeleigen Schauplatz mit der eindrucksvollen Kulisse des Marktplatzes eine Premiere.

Der Dörflinger Beni Suter ist seit Jahren ein Stammassteller. Er nahm wiederum mit zwanzig Tieren teil und war somit der grösste Aussteller auf dem Schauplatz.

Dank dem breit abgestützten Sponsoring könne zudem für Tiere eine Auffuhrprämie ausgerichtet werden, so dass ein Teil der Transportkosten gedeckt ist.

Alder zeigte sich sehr beeindruckt, wie die Schau mit rund 120 Tieren organisiert und durchgeführt wird.

Für das Richten standen aus den Kreisen der Zürcher Viehschaukommission die beiden Schauexperten Stefan Gut (Birmensdorf) und Karl Häcki (Hausen a.A.) im Einsatz.

Zahlreiche Abteilungssiegerinnen

Alder und Suter vermochten die Richter mit ihren prächtigen Kühen problemlos zu überzeugen. Denn die beiden Schaffhauser verstehen das Zuchthandwerk hervorragend, wie ein

Blick in die Rangliste zeigt. Bei den Red Holstein 3. Laktation siegte die Redura-Tochter Esra von René Alder. Zudem belegte seine Danusa in der 2. Laktation Red Holstein den dritten Rang.

Beni Suter stellte gleich zwei Abteilungssiegerinnen. Bei den Red-Holstein 2. Laktation gewann die Arbor-Tochter Valodia. Bei den Holstein siegte Suter mit Ganca: Sie wurde in der Abteilung der 2. Laktation als Basist-Tochter als schönste Kuh eingestell.

Bei den DL-Kühen Holstein stellte er mit Paulina (Winprock) und Gambia (Alstrom) die zweite und dritte. Ebenfalls einen zweiten Rang gab es bei den Red Holstein 4. und 5. Laktation, wo die Isor-Tochter Texas zweite wurde.

Roland Müller



BILD ROLAND MÜLLER

Beni Suter aus Dörflingen war einmal mehr mit seinen herrlichen Zuchtkühen erfolgreich.

DAS SCHWARZE BRETT

- **Schaffest Beggingen**
Sa., 15. Okt., ganzer Tag
9 Uhr: Arbeiterzünli
ab 22 Uhr: Barbetrieb
– Festwirtschaft
– Hütchenvorführung
– Trichlergruppe
– Info-Stand Vernetzung

- **OLMA 2022 «Aifach gspunna»**
St. Gallen, 13.–23. Okt. Mit Gastkanton Graubünden, vielen Ausstellenden u. abwechslungsreichem Rahmenprogramm.
Details: www.olma.ch
Tag der Bäuerin: Do., 20. Okt., 9 bis 12.30 Uhr, Halle 9.2.
Referate und Diskussion zu «Plötzlich Bäuerin – von der Einsteigerin zur Insiderin»

- **Bio-Gipfel: Bio auf meinem Teller – Fakt oder Fake?**
Fr., 4. Nov., 9 bis 16.45 Uhr, Hochschule für Agrar-, Forst- & Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL), Zollikofen.
– 1x1 der Bio-Welt
– Labeling
– Rückverfolgbarkeit
– Gesundheitsaspekt
– Innovation in der Branche
– Greenwashing
Mit Workshops zu Maisverarbeitung, Blockchain im Lebensmittelbereich sowie lokaler Produktion.
Zielpublikum: alle Teilnehmenden der Bio-Wertschöpfungskette.
Weitere Infos, Ticket-Kauf: www.bio-gipfel.ch



ARCHIVBILD ROLAND MÜLLER

Am 15. Oktober können Sie in Beggingen Schafe ganz nah erleben.

STÄNDERAT

Wolfsschutz wird aufgeweicht

Das obige Plädoyer des SBLV zeigt die Not jener Bauernfamilien auf, die mit der Anwesenheit von Wölfen konfrontiert sind. Es ist nur eine Stimme unter vielen, die eine schärfere Regulierung dieser Grossraubtiere fordern.

Der Ständerat hatte ein offenes Ohr am 29. September: Die Änderungsvorschläge der Kommission für

Umwelt, Raumplanung und Energie wurden von der Kleinen Kammer mit 31 zu 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen deutlich angenommen.

Im Zentrum steht die proaktive Regulierung der Wölfe.

Wolfsbestände sollen zwischen dem 1. September und dem 31. Dezember reguliert werden dürfen.

sbw